

Zuwanderung als „Riesenchance“

Im Budenheimer Unternehmen „Lebenslagen“ arbeiten viele Menschen mit ausländischen Wurzeln

Von Johannes Lahr

RHEINHESSEN. Der rheinhessische Arbeitsmarkt ist international. Knapp 40 Prozent der Beschäftigten haben laut Angaben der Agentur für Arbeit einen ausländischen Pass. Die Zuwanderung sei eine Riesenchance, dem demografischen Wandel entgegenzuwirken und Stellen mit Fachkräften zu besetzen, sagt Heike Strack, Geschäftsführerin der Agentur für Arbeit in Mainz, bei der Vorstellung der Eckwerte des rheinland-pfälzischen Arbeitsmarktes für den Monat April. Neben der Zuwanderung von Fachkräften kommen auch Migranten nach Rheinhessen, die aus ihrer Heimat geflüchtet sind. Die Integration dieser Menschen in den Arbeitsmarkt stelle sich aufgrund verschiedener Barrieren oft als schwierig dar, erklärt Strack. Ein Beispiel dafür, wie gut die Zusammenarbeit in international aufgestellten Teams klappen kann, ist die Budenheimer Firma „Lebenslagen“, die soziale Dienstleistungen anbietet.

Die ehemalige rheinland-pfälzische Familienministerin, Irene Alt (Grüne), hat die „Lebenslagen GmbH“ 2019 gemeinsam mit ihrer Tochter Julia Weber gegründet. Das Konzept ist, dass Menschen jeden Alters in verschiedenen Lebenslagen unterstützt werden. Alts Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstehen sich nicht als Pfleger, sondern als Unterstützer in unterschiedlichen Alltagssituationen. So zum Beispiel als Begleitung zu Arztterminen, Behördengängen, als nette Gesellschaft im Kino oder als Helfer beim Kochen, Putzen und Waschen. Über die Jahre hinweg ist das Team deutlich gewachsen und besteht seit dem 1. Mai aus 92 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Bei uns arbeiten Menschen aus zwölf unterschiedlichen Ländern. Insgesamt haben über 20 Prozent unserer Beschäftigten ausländische Wurzeln“, sagt Alt. Besonders diese Menschen



Sprachbarrieren? Die sind im Unternehmen „Lebenslagen“ von Irene Alt (re.) und ihre Tochter Julia Weber kein Problem. Foto: Sascha Kopp

zeichneten sich durch ein hohes Engagement und eine hohe Loyalität aus. Das liege unter anderem daran, dass sie froh sind, ein unbefristetes Arbeitsverhältnis zu haben, vermutet die „Lebenslagen“-Geschäftsführerin.

Kommunikation findet mit Händen und Füßen statt

Für viele Zuwanderer, die aus ihrer Heimat geflüchtet sind, ist das nicht selbstverständlich. Ohne die deutsche Sprache zu können, ist es meist schwierig, an einen Job zu gelangen. In den Niederlanden sei das beispielsweise anders: „Da kommt man auch mit Englisch gut durch“, sagt Heidrun Schulz, Chefin der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit. Für Irene Alt ist es nicht wichtig, ob eine Mitarbeiterin oder ein

Mitarbeiter die deutsche Sprache gut beherrscht. „Wir führen jede Woche Einstellungsgespräche mit Menschen mit ausländischen Wurzeln.“ Vor gut fünf Monaten hat die Geschäftsführerin eine aus der Ukraine geflüchtete Frau eingestellt, die bis dato kein Wort Deutsch sprechen konnte. Ob das ein Problem für ihre Kunden sei? „Nein, das macht ihnen nichts aus.“ Die Kommunikation finde dann mal mit Händen und Füßen statt. Oder mit einem Übersetzungsprogramm aus dem Internet. Generell findet Alt, dass die Integration vorwiegend durch Arbeit gelingt und nicht allein durch Sprachkurse. Auch zwei Syrer, die mit der Flüchtlingswelle 2015 nach Deutschland kamen, sind bei der Lebenslagen GmbH beschäftigt. „Die sprechen jetzt schon relativ gut Deutsch“, erzählt Alt.

KONTAKT

► Die „Lebenslagen GmbH“ ist über ihre Website www.lebenslagen.de, ihre Mail info@lebenslagen.de oder telefonisch unter der Nummer 06139-9623910 zu erreichen.

Generell würden ohne ausländische Staatsangehörige in vielen Engpassberufen, wie der Pflege, weitaus mehr Beschäftigte fehlen, sagt Heidrun Schulz. In Rheinland-Pfalz ist in den Pflegeberufen die Zahl der beschäftigten Deutschen um fast 1000 Personen gesunken. Gleichzeitig konnte dieser Rückgang durch zusätzliche 1000 Fachkräfte aus Drittstaaten, also aus nicht EU-Staaten, aufgefangen werden. Anders als im Bundesland, wo das Beschäftigungswachstum seit 2023 ausschließlich von aus-

ländischen Beschäftigten getragen wird, speist sich die Zunahme der Beschäftigung in Rheinhessen besonders durch neue deutsche Arbeiter im Bereich wissenschaftlicher und technischer Dienstleistungen. „Ein wesentlicher Anteil geht hier auf den Beschäftigungszuwachs in der Pharma- und Biotechnologiebranche zurück“, sagt Heike Strack.

Für die Integration von geflüchteten Menschen in den Arbeitsmarkt brauche es mehr Arbeitgeber wie Irene Alt und Julia Weber, „die mit durch die Tür gehen und dabei helfen, Sprachbarrieren abzubauen“, findet Strack. Für Irene Alt, die mit ihrem Team kürzlich fünfjähriges Jubiläum gefeiert hat, ist das selbstverständlich: „Wir kümmern uns nicht nur um die Lebenslagen unserer Kunden, sondern auch um die unserer Mitarbeiter.“